

## Pädagogik: Erziehung und Bildung

**Vorgeschichte.** Jahrtausende lang geschehen Erziehung und Bildung – nennen wir es Sozialisation im umfangreichsten Sinn – im kleinen Kreis: in der Familie, mit Nachbarn, im Beruf als Bauer oder Handwerker mit den Angehörigen und Zugehörigen.

Mit ersten Wellen der Industrialisierung geraten viele Handwerker in Bedrängnis.

**Staats-Denken.** Zugleich beginnt ein neues Staats-Denken: Der Staat soll in Bereiche der Verhältnisse eingreifen -Zur Verbesserung der Wirtschaft. Jetzt entsteht das Wort „Volkswirtschaft.“ In den Administrationen denken einige kluge Leute voraus: Sie versuchen staatlich geförderte und finanzierte Bildung in Gang zu setzen.

Um 1900 ist in Preußen der bedeutendste Denker in diesem Gebiet Hermann Muthesius. Er ist freier Architekt und zugleich in preußischer Ministerialbeamter.

Die Bildung geschieht in der ersten Phase mit der Erwartung, daß man, wenn man traditionelle Produktions-Weisen verbessert, man auch mit der Industrie konkurrieren kann. Zur Hebung des Handwerks-Qualifikationen werden Berufsschulen und dann - mit noch weiter gehobenem Anspruch - Fachschulen eingerichtet – darunter Kunstgewerbe-Schulen.

**Export.** Um 1900 entsteht in vermehrtem Ausmaß überregionales Markt-Geschehen: internationale Märkte, im National-Staat meist mit dem Schlagwort Export bezeichnet.

Deutschland sieht sich langsam als Konkurrenz zu England und Frankreich. Nun gibt es einen allmählichen folgenreichen Wechsel vom naiven Export auf oft sehr einfachem Niveau auf eine erste höhere Schiene: zur Erhöhung der Qualität. Und dann auf eine zweite Schiene: zur Bedienung der aufsteigenden Schichten mit Luxus-Waren.

Die deutsche Entwicklung entsteht auf diesem Hintergrund. In Deutschland wächst ein breites Potential an gut ausgebildeten Leuten. Zusätzlich entwickeln sich viele Menschen zu dem, was man in Süddeutschland „Tiftler“ nennt und was dann in der Industrie-Entwicklung, besonders in den mittleren Gewerben, äußerst folgenreich d. h. innovativ werden wird.

Diese Leute haben den Impuls der Entwicklung ihrer Produktion verinnerlicht. In vielen Gebieten gibt es eine Fülle von solchen Tiftlern, die sich in der Praxis selbst ausbilden und unablässig an kleinen und größeren Entwicklungen arbeiten. Besonders in Schwaben und in Mitteldeutschland. Aber auch in der Schweiz und in Österreich. Sie entwickeln neue Produkte und stellen sich dafür die Maschinen selbst her oder zusammen. Ein Niederschlag dessen ist das Basteln im Keller, das eine Zeit lang in jedem häuslichen Keller von Vater und Sohn betrieben wurde.

**Kunstgewerbe-Schulen.** Ein Zweig dieser Entwicklung sind die Kunstgewerbe-Schulen. Hermann Muthesius beeinflußt die Gesetzgebung und dirigiert reform-orientiert auch die Umsetzung: Muthesius setzt innovative Schul-Direktoren ein - zum Beispiel Peter Behrens in Düsseldorf und Bruno Paul in Berlin.

1907 gibt Muthesius den Anstoß zur Gründung eines intelligenten, übergreifenden Instrumentes: zur Vereinigung „Deutscher Werkbund.“ Der Werkbund sammelt Handwerker, Künstler, Intellektuelle und Publizisten aus vielen Bereichen und gibt ihnen – anders und oft im Streit mit eifersüchtigen Fach-Verbänden kultur-reformierende Orientierungen. Und er setzt zweitens auf wechselseitiges Anregen der unterschiedlichen Zweige.

Erst dies führt dazu, daß die Mentalität des Zunft-Denkens – die noch weit über die gesetzgeberische Aufhebung der Zünfte wirksam bestehen bleibt – produktiv überwunden werden kann.

Einer der Exponenten dieses Werkbunds ist seit 1910 Walter Gropius.

Er arbeitet seit 1919 in Weimar mit einer von Muthesius geförderten und finanziell etablierten staatlichen Institution: mit der Handwerker-Schule.

Schon sein Vorgänger Henri van de Velde, wichtiger Impulsgeber im Werkbund, war ein Reformier mit immens weiter Wirkung. Gropius setzt das Reform-Werk um Stufen weiter fort.

**Die Reform-Debatte** gab es seit der Entstehung dieses Schulwesens - sie ist ihm inhärent und soll in ihm als ständiger Impuls wirken. Gestritten wird im Grunde über alles, was im Streit über das Bauhaus dann in verstärkter Weise erscheint: über Kleinbürgerlichkeit, über Tempo und über Radikalität.

Allgemein war Schule ein Thema, das seit langem eine komplexe Geschichte hat. Es setzten sich unterschiedliche Auffassungen an unterschiedlichen Orten durch.

In Preußen wurden viele Kriegsversehrte zu Lehrern eingesetzt. Damit löste der Staat zwar einen Teil der Kriegsfolge-Probleme – aber nur oberflächlich. Denn durch die Kriegs-Sozialisierung dieser Lehrer etablierten sich weithin sehr autoritäre Strukturen, Denk- und Umgangs-Weisen. In allen Bereichen: in der Volksschule und etwas variiert als vornehmer Autoritarismus in den Gymnasien.

Solche Mentalitäten halten sich sehr lange Zeit. Ich habe sie noch in den 1950er Jahren buchstäblich am eigenen Leib erlebt. Mit dem gesetzlichen Verbot des Prügelns, das sich erst um 1960 durchsetzte, war nur der auffälligste und buchstäblich entehrendste Teil des Autoritarismus verschwunden. Er tobte sich jedoch weiterhin aus: in psychologischen Verhaltens- und Macht-Strukturen. Die Diskussionen darüber enden nicht.

**Aufklärung.** Die Reformer bilden eine Tradition, die wesentlich beeinflusst ist von Jean-Jaques Rousseau (1712-1778). Er hatte eine ganz neue Weise der Erziehung entwickelt und publiziert. Im direkten Schul-Bereich beschäftigten sie den Pädagogen Heinrich Pestalozzi (1746-1827). Im Bauhaus waren Walter Gropius und Hannes Meyer sehr stark an Pestalozzis Gedanken orientiert.

Hinzu kommen die Reformen die Wilhelm von Humboldt (1767-1835) in seiner nur halbjährigen Amtszeit im von Napoleon geschlagenen Preußen an einigen Universitäten durchsetzte. Seine These lautete: mit unmündig gehaltenen Menschen, die einzig zum Gehorsam abgerichtet und beschränkt auf Vollzug von Vorgegebenem sind, kann ein Staat nur ein Verlierer sein - denn in dieser Weise können keine schöpferischen Kräfte entwickelt werden. Das Humboldt- Modell wurde ein Welt-Erfolg.

Was aber Pestalozzi und Gropius mit den Bauhäuslern gesät hatten, mußte zwar viele Niederlagen hinnehmen, aber es bleibt parallel zum Neoliberalismus ein unzerstörbares Ziel aller humanen Bewegungen.

**Folge-Probleme.** Es beginnt ein riesengroßes Problem. Der umfangreichste Bereich darin heißt: Es ist zwar ein psychisch sehr schönes, entlastendes Gefühl, mit mancherlei kurzzeitigen Vorteilen, in Freiheit zu leben. Dies gipfelt in einer positiven Dimension des Anarchismus, d. h. einer Herrschafts-Freiheit, die den unabhängigen, selbstbestimmten Typ des Menschen beschreibt und fördert.

Freiheit gibt Menschen Möglichkeiten, sich kreativ zu entwickeln.

Aber es gibt unterschiedliche Entscheidungen dazu, was jeder einzelne mit der Freiheit anfängt.

**Kreativität ist die beste Version von Freiheit.** Diese Dimension ist vor allen anderen gemeint in den idealistischen Freiheits-Bewegungen. In den Aufklärung-Strömungen in aller Welt, vor allem in Europa.

Leider ist der Blick darauf meist wenig geschärft, daher wird am häufigsten von Freiheit in einem ziemlich unspezifischen Sinn gesprochen. Das Wort wird auch beliebig zu propagandistischen Zwecken eingesetzt. Wenn Freiheits-Bewegungen jedweder guten Art weiter kommen wollen, müssen sie im Hinblick auf den Ruf nach Freiheit genauer werden.

**Neue Herrschaft.** Man kann feststellen, daß die Befreiung von Völkern vom Joch des Kapitalismus und in Europa aus vielfältigen Unterwerfungen oft nur in Grundzügen gelungen ist. An der Stelle alter Unterdrücker und Plünderer entstanden neue. Oft wechselten die Anführer von Freiheits-Bewegungen in die Rolle der nächsten Herrscher. Beispiel: Ortega in Nicaragua. Hinzu kommen Unterwerfungen, die sanft erscheinen, aber folgenreich sind – wenn sie zum Beispiel das Arbeitsleben raffiniert ausbeutend an und über menschliche

Grenzen hinaus zwingen – ein weltweiter Vorgang. Und wenn sie der Klima-Katastrophe zuarbeiten.

Man kann feststellen, wie häufig auf Befreiungen neue Probleme folgen: Wie kann man Produktionen organisieren? - ihre Sinnhaftigkeit und ihre Herrschafts-Mechaniken? Und wie kann man die Rahmen-Bedingungen für ein demokratisch mögliches Leben zustande bringen?

**Sozialer Fortschritt - autoritär organisiert?** Zunächst verfiel im 20. Jahrhundert ein Teil der Weltgesellschaft auf die Verfahren, fortschrittliche Ziele mit sogar gesteigerten autoritären Strukturen und Methoden zu organisieren und dabei oft menschenfeindliche Kontrollen sowie Überwachungen als Hilfsmittel einzusetzen, sogar massenhafte Vernichtung von Widerständigen organisierte.

Daß solche Bereiche unter ihren oft sehr schwierigen weit ausgreifenden, kaum regierbaren Verhältnissen Erfolge haben, ist - wenn man sich von vereinfachenden Propaganda-Schemen löst - zunächst unverkennbar. Dies geschah vor allem in östlichen Bereichen der Welt und in China. Aber die Relativität solcher Befreiungen ist für nachdenkende Menschen erkennbar. Sie kann nur ein Zwischenzustand sein, aber nicht das Ziel.

**Libertäre Zustände und darüber Konzern-Herrschaften.** In weiten westlichen Bereichen entstanden libertäre Gesellschaften. Darin gaben Konsum-Freiheiten die Illusion von unbegrenzter Freiheit - eine Täuschung, vor allem der breiten Bevölkerungen. Denn die in nahezu allen Staats-Verfassungen versprochene wenigstens näherungsweise Aufhebung der Ungleichheit – ein Fortschritts-Gedanke des Industrie-Zeitalters - ist damit keineswegs geschaffen.

Die Täuschung wirkt jedoch als raffiniertestes Mittel, die raffinierte Herrschaft von Konzernen – funktionierend mit Oligarchien - über die ganze Gesellschaft aufrecht zu erhalten. Maskiert und oft mithilfe gekaufter Medien ist sie kaum klar erkennbar – und als Heils-Botschaft vergiftet.

Nach einem uralten Muster, mit dem die holländischen Kolonialgesellschaften drei Jahrhunderte lang den Verwaltungs-Aufwand ihrer Herrschaft in den eroberten Gebieten minimierten und damit ihre Gewinne vergrößerten, wurden in westlichen Gesellschaften alte Herrschaften von kurzatmigen, emanzipations-feindlichen Konzernen abgelöst - mit weiterer Fremdbestimmung von außen und oft von weltweiter Reichweite.

**Was geschieht nach den Befreiungen?** Dann muß Gesellschaft organisiert werden. Mit welchen Zielen und Methoden? Es dürfen nicht die alten sein. Aber welche neuen? Das Organisieren muß erheblich höhere Qualitäten besitzen.

Das muß man noch im Vorgang der Befreiungs-Bewegungen entwickeln. Menschen müssen vorbereitet sein, Organisation zu übernehmen und bessere Lösungen einzuführen - nicht nur im Großen, sondern auch im Kleinen.

**Der Politik-Begriff als Fanal.** Es gab nur eine ziemlich kurze Zeit, in der die Protagonisten in der künstlerischen und architektonischen Szene offen Politik machen konnten. Sie hatten in der Revolution 1918 in vielen Bereichen als Avantgarden die Führung übernommen. Die konservative Rechte lebte einige Jahre in Schockstarre, sammelte und organisierte sich erst langsam. Die Räte-Bewegung, die zunächst viel Führung übernommen hatte, zerfiel. Das bereits im Kaiserreich entstandene parlamentarische System erhielt veränderte Ziele und Methoden – es bildete sich weiter aus, verschaffte sich mehr Befugnisse. Die Weimarer Verfassung, konzipiert von Hugo Preuß (1860-1925), Staatsrechts-Professor und Mitbegründer der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) Hugo Preuß war eine Meister-Leistung politischer Gestaltung.

Viele Jahre waren die sozial-orientierten Liberalen der DDP und die Sozialdemokraten (sie hatten 1919 im „Vorwärts“ als erste das Bauhaus-Manifest abgedruckt) verlässliche Bündnis-Partner für das Bauhaus.

Die Kommunisten spielten in den 1920er Jahren in der deutschen Nachkriegsgesellschaft zunächst eine normale Rolle und hatten ein relativ gutes Prestige. Im Wesentlichen unterstützten sie das Bauhaus.

Diese politische Milieu-Lage aber änderte sich allmählich. Die Rechte brauchte einen Feind, um sich in ihrer allseitigen Blockade-Politik in besonders radikaler Weise zu profilieren. Als sich nach dem Tod von Lenin die Lage in Rußland veränderte, fand man ihn und entwickelte einen immer heftigeren Anti-Kommunismus.

Die 1917 von Lenin und Trotzky angeführte Revolution in Rußland war zunächst keineswegs das Schreckbild, das die Rechte in Europa darin sehen wollte. Jeder verständige Mensch mußte dort viele Veränderungen für überfällig halten. Ebenso wichtig wie für das Land wurden die Anstöße, die sie für weitere Länder gab. Zwar wurde die russische Revolution nicht analysiert, aber sie zeigte wenigstens: Veränderungen sind möglich. Die Auseinandersetzungen führten zu einem sehr langen Streit, ob sie nur revolutionär oder auch evolutionär durchgesetzt werden können.

Evolution geht von gegenwärtigen Verhältnissen aus, in denen es – Widersprüche aufgreifend und weiter treibend – darum geht, Schritt für Schritt das Terrain zu verändern – ohne Blut zu vergießen d. h. Leben aufs Spiel zu setzen. Auch in Rußland gab es zunächst kaum Blut-Vergießen. Lenin schaffte die Todes-Strafe ab. Also kein Vergleich mit der sehr blutigen Französischen Revolution.

Dann allerdings wurde das Land vom „weißen Terror“ mit einem Bürgerkrieg überzogen, in dem sich halb Europa mit den russischen Konservativen verbündete, um die alten Verhältnisse wieder herzustellen: Leibeigenschaft, Rechtlosigkeit und Willkür in fast allen Bereichen. Trotsky organisierte die militärische Gegenwehr der Kommunisten und ihren schließlichen militärischen Abwehr-Erfolg.

Lenin hatte 1917 für die Gesellschaft viele Freiheiten geschaffen – und ließ eine nie dagewesene kulturelle Offenheit entstehen. Auch deshalb kehrte Kandinsky nach Moskau zurück. Zeitgleich mit dem Bauhaus entstand die Kunstschule Wchutemas. Anatoli Lunatscharski (1875-1933) war ein überragender Minister für Kultur. 1917/1929 Volkskommissar für Bildungswesen (von Stalin entlassen). „Allen Personen und Gruppen im Kunstbereich ist eine freie <Entwicklung zu gewährleisten. Keiner Richtung darf gestattet werden, die andere zu verdrängen, sei sie mit erworbenem traditionellem Ruhm oder mit Modeerfolg ausgestattet.“

Einige Jahre lang ist Rußland eine große Hoffnung für viele Bereiche. Dies zieht Intellektuelle aus vielen Ländern an, besonders aus Deutschland. Gropius hat Hoffnungen. Auch das Bauhaus blickt nach Osten. Bauhäusler machen sich auf. Auch viele Mitarbeiter von Ernst May aus dem „Neuen Frankfurt.“

Aber nach dem frühen Tod von Lenin 1924 mit 54 Jahren entwickelte sich eine Katastrophe. Der durchaus rußland-fremde Georgier Josef Stalin hatte sich geschickt ins Partei-Zentrum eingeschlichen. Lenin durchschaute ihn und warnt deutlich vor ihm. Leo Trotzki (1879-1940 ermordet) war durch wiederkehrende wochenlang dauernde Malaria-Anfälle mit hohem Fieber außer Kraft gesetzt. Stalin gewann mehr und mehr den Apparat in die Hand - und damit die Macht.

Stalin war keinerlei Menschenfreund, auch kein wirklicher Kommunist. Seine Theorie ließ er sich schreiben, weil er diese Maske brauchte. Stalins Inhalt war die pure Macht und deren Organisation. Mit pathologischem Mißtrauen witterte er überall Feinde, Intrigen (für die er selbst ein Meister war) und beseitigte potentielle Widersacher, auch die verdientesten Genossen u. a. die legendären Leo Trotzki und Bucharin. Schauprozesse mit Gefolterten trieben, das Macht-Mittel Angst hoch. Stalins wichtigstes Instrument, der unkontrollierbare Geheimdienst NKWD breitete sich aus. Die Massenmorde, unter anderem die gesamte physische Ausrottung der Großbauern, waren ein gefundenes Fressen für die anti-kommunistische Propaganda der westlichen Welt.

Diese Propaganda hatte bis heute nicht die geringste Lust zu unterscheiden: zwischen Lenin und Stalin. Dies verhinderte weithin ein differenziertes Bild und einen zivilen Umgang mit dem Nachbarn Rußland, der auch kulturell sehr wichtig ist.

Etwa gleichzeitig mit dem Aufstieg Stalins entwickelte sich in Europa in Spielarten vielerlei Faschismus. Sie alle arbeiteten mit der Angst: nun mit der Angst vor jedweder unterstellbaren Nähe zum Kommunismus. Dies war ein „Stalinismus“ der Gegenseite. Zu erinnern ist an den Linken-Verfolger Joseph McCarthy (1908-1957) in den USA, der besessen war vom Stichwort „Unterwanderung.“

Auch das Bauhaus geriet in diesen Strudel.

Die deutsche Rechte hatte schon im 19. Jahrhundert propagiert, daß Sachlichkeit nichts mit Politik zu tun haben dürfe. Damit unterstellte sie – weil sie von sich aus auf andere schloß - die Parteilichkeit, aus der sie selbst agierte – nun ihren Gegenübern, um sie zu schwächen oder auszuschalten. In einer Mentalität des Agierens aus Willkür wollte sie nicht anerkennen, daß alles, was mit dem Staat zusammenhängt, Institutionen, Apparate und Mittel notwendig stets politisch ist, d. h. dirigiert werden muß. Es ist der Ausdruck der „politeia“ d.h. des Gemeinwesens. In der verfaßten Demokratie geht es vom Volke aus. Und es soll von und für Menschen zustande kommen.

Somit ist der Begriff des Unpolitischen in sich unlogisch. Er wird von der Rechten als Kampfmittel mißbraucht. Entgegen aller analytischen Vernunft deklarierte die Rechte Politisches zunehmend - auch solche Sympathien und Bewegungen - als Kommunismus. Damit schuf sie sich ein tiefgreifendes und verbreitetes Feindbild. Dies ist schlicht verfassungswidrig.

Vernünftig ist es zu erkennen, daß der Staat mit seinen Möglichkeiten nicht begrenzt nur für das eigene Programm zur Verfügung stehen darf, sondern aus dem Geist des Gemeinwesens für alle. Aber dies war für die Rechte bereits ein kommunistischer Gedanke.

Die Auseinandersetzung um den Begriff des Politischen ging im Kern darum, in der Gesellschaft den Pluralismus abzuschaffen – ein Wahn, der fundamental unmöglich realisierbar ist. Die Absicht: sich selbst als allmächtiges Monopol einzurichten. Mit dem Aufkommen der NDSAP radikalisierte sich diese Vorstellung derart, daß nach 1933 der Staat in der Hand dieser Partei alles andere ausgrenzen, einsperren, umbringen lassen konnte. Ähnlich wie in Rußland unter Stalin war unter Hitler der Rechtsstaat zur Strecke gebracht worden. Die Willkür des Diktators war der Gesetzgeber.

**Das Bauhaus geriet** in den 1920er Jahren zunehmend in diesen Strudel der Macht. Walter Gropius blieb, um die Existenz des Bauhauses zu retten, nichts anderes übrig: Er mußte das Bauhaus für unpolitisch erklären. Er meinte damit Parteien, aber nicht Gesellschaftlichkeit.

Er sah tolerant zu, daß sich im Bauhaus eine Gruppe von jungen Kommunisten bildete. Aber als sie öffentlich als Gruppe auftrat, wurde das Bauhaus sofort von der Rechten unter Feuer genommen. Direktor Hannes Meyer, der Nachfolger von Gropius, wurde als Kommunist bezichtigt – der er zu diesem Zeit-Punkt noch keineswegs war. Er wurde von der Stadt Dessau, der das Bauhaus gehörte, entlassen und dazu einige Studenten. Nur mit Mühe gelang es, die Schließung des Bauhauses abzuwenden.

Aufgebracht nahm die Regsamkeit der kommunistischen orientierten Studenten erheblich zu.

Zu Unrecht sagen manche Kritiker, daß der dritte Bauhaus-Direktor Ludwig Mies van der Rohe daraufhin antikommunistisch agiert habe. Seine drastischen Maßnahmen, die Relegation kommunistischer Studenten, die mit öffentlichem Bekenntum auftraten und dabei auch besitz-ergreifend Ansprüche an das Bauhaus stellten, wollten lediglich der Rechten nicht die Chance geben, unter diesem Vorwand das Bauhaus zu schließen. Man konnte Kommunist sein, sollte es aber aus praktischem Grund nicht in die Öffentlichkeit tragen. Dies ist nicht neu, wenn man Geschichts-Kenntnisse hat.

Bis heute gehen darüber die Urteile auseinander.

Soviel ist gesichert: alle drei Direktoren waren links orientiert. Niemand war Mitglied in einer Partei. Sie hielten mit ähnlichen Begründungen wie Walter Benjamin Abstand zur direkten Politik. Die Grundlage dafür war pragmatisch. Sie wollten die Existenz des Bauhauses nicht gefährden.

Die kommunistischen Studenten waren Maximalisten. Sie hatten keine Lust, sich zu verstecken, sondern traten bekennend auf. Trotz vieler Gespräche gab es keine Einigung.

Ein Teil der Gruppe reiste schließlich nach Moskau.

Alle, auch die Frankfurter Gruppe, kamen tief enttäuscht zurück.

Ursula Muscheler hat dazu eine sehr intensive Untersuchung publiziert<sup>1</sup>.

**Politik als Bildung.** Wenn man unter differenzierten Aspekten die Tätigkeit des Bauhauses reflektiert, kann man rasch erkennen, daß hier mit gesellschaftsorientiertem Denken und konkretem Experimentieren mehr Politik gemacht wurde als anderswo mit Verbalradikalität. Es war Gesellschafts-Politik. „Politeia“ im umfassenderen Sinn als im gemeinen Verständnis. Denn das Bauhaus war substantieller gedacht und angelegt: als eine umfangreiche methodische Gedanken-Bildung. Und auf Nachhaltigkeit.

**Bauhaus als Kultur.** Dies heißt: umfassende Bildung.

Solche Bildung hat erstens eine Multiplikatoren-Wirkung, zweitens steckt sie voller Anreize zu Entwicklungen, drittens macht sie die Menschen, ausgehend vom einzelnen, zu Subjekten der Geschichte. Dies führt einen Prozeß der Menschheits-Entwicklung weiter. Er humanisiert. Er zivilisiert. Er schafft Perspektiven. Er ersetzt Kommandos durch die vielschichtige Wirksamkeit jedes einzelnen.

Man kann darüber klagen, wie sehr solche Ziele behindert werden. Wie viele Feinde sie haben. Welche Mächte dies bekämpfen. Aber wenn es bei den Wehklagen bleibt, ist nicht viel gewonnen. Das Bauhaus beließ es nicht bei der Klage, sondern arbeitete konkret-praktisch.

Feinde der Bildung sind Menschen, die versuchen, jeden, der etwas ausgreifender denkt, in eine Art Kaninchen-Stall, in ein Gehege, das auch ein sogenanntes Fach ist, zu drängen. Nach dem Strickmuster: Nichts habe mit anderem zu tun. Wer schreibt, solle nicht politisch schreiben. Kunst sei Kunst und nur Kunst. Dies ist eine weit verbreitete These – eine Falle – von damals bis heute.

**Kosmos Bauhaus.** Das Bauhaus arbeitete erstens umfassend, zweitens in vielen Zweigen, jedoch ohne Abgrenzungen, drittens sowohl im Alltag wie auch viertens in gehobenen Sphären, fünftens experimentell.<sup>2</sup>

Es machte in seinem kleinen Kosmos mit sich selbst ständig viele Erfahrungen. Es versammelte mit Studenten und Lehrern junge Menschen aus unterschiedlichen Bereichen und Kulturen. Das Bauhaus setzte ein frühes Beispiel für das Zusammenleben von Unterschiedlichem. Es war eine tief greifende gesamtheitlich angelegte Unternehmung.

Das Bauhaus zählt auch zu den frühen Grundlagen für die Entwicklung des Bewußtseins für „europäisches Denken.“ Und bereichsweise weltbürgerliche Orientierung.

**Kleinbürgertum.** Am Beispiel Bauhaus kann man die Erfahrung ablesen, wie viele Feinde man sich zuziehen kann, wenn man ein kleinbürgerlich strukturiertes Terrain überschreitet. Die deutsche Rechte holte sich ihre "Massen-Basis" im Kleinbürgertum. sie spielte auf der Klaviatur des Aufputschens von begrenzten Mentalitäten.

Die Philosophin Hannah Arendt (1906-1975) hat ein ungemein tätiges Feld untersucht, das bis dahin fast nur in der Literatur analysiert wurde. Zum Beispiel von Max Frisch, der

---

<sup>1</sup> Ursula Muscheler, Das rote Bauhaus. Eine Geschichte von Hoffnung und Scheitern. Berlin 2016.

<sup>2</sup> Rainer Wick, Bauhaus-Pädagogik. Köln 1982, Neuauflage 1994. - Rainer K. Wick, Bauhaus. Kunstschule der Moderne. Ostfildern 2000. - Rainer K. Wick, Bauhaus. Kunst und Pädagogik. Oberhausen 2009.

dazu ein brisantes Theater-Stück schrieb – mit dem Titel: „Biedermann und die Brandstifter.“ Aber eine Analyse fehlte völlig in der Philosophie und in weiteren Wissenschaften.

Die These: Die Biederkeit ist nicht unschuldig. Auch wenn sie sich noch so unschuldig darstellt. Das Böse ist vielschichtig: Das Nicht-wissen-wollen. Das Schweigen. Das reflexionslose Zustimmen. Vieles bloße Mehrheiten-Bildung, Mehrheit ist nicht Wahrheit sondern meist lediglich pure Aggregation von Macht. Auch Unterwerfung unter die Formel „Befehl verlangt Gehorsam.“ Weithin der Mangel an Mitgefühl für Einzelnes, für Differenzierung, für Prozesse und vieles mehr, was meist nicht auf der Hand liegt.

Für Studien zur Verfolgung des Bauhauses durch die Rechte sind die beiden Städte Weimar und Dessau exemplarisch. Eine exzellente Quelle dazu bietet auch die zweibändige Beschreibung des liberalen Bürgermeisters Fritz Hesse<sup>3</sup>.

Man kann ahnen, wieviel Mut man braucht, um Utopien wie Völker-Gemeinschaften, Europa und die „Eine-Welt“ weiter zu entwickeln – zu mentalen Strukturen.

**Rassenwahn und Zerstörung.** Der Rassenwahn, der sich in den 1920er Jahren in der Rechten ausbreitete, stürzte sich besonders auf „das Internationale“ im Bauhaus.

Tatsächlich gibt es keine Rasse, nur den Wahn der Rasse. Er ist eine Fiktion ist, eine bloß zuschreibende Deklaration – ein Phantom. Als die Nationalsozialisten nach einem Jahrzehnt 1933 die totale Herrschaft eroberten, vollendeten sie die Zerstörung des Bauhauses, an der sie von Anfang an gearbeitet hatten, auch mit dem Rassen-Wahn. Sie diskriminierten das Bauhaus als jüdisch, bolschewistisch, zersetzend, entartet. Das Regime löste mit brutalsten Mitteln obrigkeitlicher Gewalt eine beispielhafte Gemeinschaft diversitärer Menschen auf: Die einen Bauhäusler verbannte das Regime in die innere Emigration, andere mußten in andere Länder fliehen, dritte ermordeten die NS-Schergen in Lagern wie Auschwitz<sup>4</sup>.

Die Zerstörung war aber nur ein scheinhafter NS-Erfolg: das Bauhaus konnte nicht tot geschlagen werden. Die Idee verbreitete sich weltweit.

**Komplexität.** Im Bauhaus-Gebäude konnten Studenten und Lehrer den Ideen-Kosmos des Bauhauses in den möglichen Maßstäben und in vielen Versionen experimentieren. Neben dem Pulk von Lehrenden, die durch das Bauhaus berühmt wurden, kamen in diese Hochschule viele Gäste, die ihre Erfahrungen auch in Vorträgen und Diskussionen ausbreiteten.

**Unorthodoxe Lehre.** Das Wichtigste am Bauhaus war die unorthodoxe Lehre. Sie verbreitete sich später als eine Kultur weltweit. Denn sie machte entscheidende menschliche Entdeckungen.

Die Bauhaus-Studentin Wera Meyer-Waldeck erklärte den Erfolg des Bauhauses so: „Für mich kommt das nicht so sehr davon, *was* gelehrt wurde, sondern *wie* gelehrt wurde: bevor das notwendige Wissen vermittelt wurden Menschen gebildet und erzogen, die unabhängig denken und handeln können.“<sup>5</sup>

**Anregung.** Intuition und Nichtwissen war bisher unsere Stärke, schrieb provokant Bauhaus-Meister Georg Muche.<sup>6</sup>

Zu den Anregern gehörte auch der Münchner Stadtschulrat Prof. Georg Kerschensteiner mit seinem Buch »Autorität und Freiheit als Bildungs-Grundsätze«. Und ein zweites mit dem Titel: »Das Grundaxiom des Bildungsprozesses«.

**Das Schöpferische und die Phantasie.** Bauhaus-Meister Georg Muche gibt Hinweise auf das Schöpferische. „Wer aus der schöpferischen Ungebundenheit der Phantasie sich ein Werk

---

<sup>3</sup> Fritz Hesse, Von der Residenz zur Bauhausstadt. Erinnerungen an Dessau. 1. Auflage 1963. 2. Auflage 1990. 3. Auflage Dessau 1995.

<sup>4</sup> Ulrike Müller, Bauhaus-Frauen. Meisterinnen in Kunst., Handwerk und Design. Unter Mitarbeit von Ingrid Radewaldt 1. Auflag 2014. 6. Auflage Berlin 2014. Gekürzt um einige Porträts.

<sup>5</sup> Eckhard Neumann, Bauhaus & Bauhaus People. Revised edition. New York 1993, 154.

<sup>6</sup> Muche, 1961, 153.

formt, so ist immer schon mit dem Anfang das Ende vorausgeahnt. Der letzte Ton einer Fuge ist bereits im ersten verankert. Hierin liegt die Ursache für das ewige Bemühen um die Vollendung der Form. Die beiden gehörten bereits der Sphäre an, welche die Phantasie bevölkert . . . Das Bild ist „nicht die starre Abwicklung einer Vorstellung. Es gestaltet sich in seltsamer Verflechtung von Thema, Rhythmus, Farbe und Form zu dem Eindruck, den es später machen soll.“<sup>7</sup>

Georg Muche: „Aus der Fülle der Phantasie entstehen in der Malerei Deutung und Wirklichkeit zugleich. Die Wirklichkeit gibt schauenden Augen die Rätsel auf. Die Deutung des Rätsels ist die Antwort.“<sup>8</sup>

Georg Muche berichtet: „In Madrid stellte ich Bilder und Prozesse aus. Ein alter Tischler, der aussah wie Kaiser Karl V., kam mit dem Hausmeister als Dolmetscher zu mir und ließ mich fragen, ob er mir sagen dürfe, was er in den Bildern sehe. Er sei ein „Mann ohne Kultur“, aber er habe sich die Ausstellung angesehen, weil er seit drei Tagen hier arbeite. Er habe sich mit ihr beschäftigt und nun möchte er wissen, ob er die Bilder richtig deute. Sie seien für ihn eine neue Welt. Er habe so etwas noch nie gesehen. Er stand vor dem Bild „Die Welt der Spinne“ und sagte: „Das ist eine große Rotation. Es ist die Organisation der Macht!“ – Für mich waren die Worte des Tischlers die Höhe meiner spanischen Reise. Er sah warum und wozu ich das Bild gemalt habe. Dem Urteil seiner unverbildeten Augen kann ich trauen. Ich kann mich auf die Phantasie meiner Augen verlassen. Sie erkannten die Wirklichkeit und deuteten sie richtig und verständlich.“<sup>9</sup>

**Produktive Spannung.** Im Bauhaus wurden neue freiheitliche Unterrichtsmethoden realisiert, experimentiert und entwickelt.<sup>10</sup> Dies sah für jemanden, der sich an älteren, oft durchaus bewährten Methoden fest hielt, ziemlich anachronistisch aus. Es führte zu vielen Zweifeln. Konservative, vor allem außerhalb des Bauhauses gerieten in Rage und pesteten gegen das Bauhaus.

Gropius argumentierte schon 1919 auf seine Art, wie man das vermeintliche „Durcheinander“ verstehen und damit umgehen soll: Es führt zu „einer Spannung der Gesamtheit, die meiner Ansicht nach die beste Voraussetzung für künstlerische Arbeit ist.“<sup>11</sup>

**Bauhaus als Schule: Konstruktion - Spielräume - Expansion.** Das Bauhaus war eine Schule, die in ihrer gesamten Zeit - ausgenommen in den letzten Monaten 1932/1933 - vom Staatswesen finanziert wurde. In Weimar war es 1919/1924 die Staatsregierung. In Dessau finanzierte 1925/1932 die Stadt.

Nach der erzwungenen Schließung in Dessau, versuchte 1933 der Bauhaus-Direktor Mies van der Rohe das staatlich ungewollte Bauhaus wie einen Produktions-Betrieb im sogenannten „freien Markt“ zu etablieren - das Scheitern der Selbstfinanzierung lag nahe - die Nationalsozialisten kamen ihm zuvor: Sie zerstörten.

**Es war am Beginn des Bauhauses 1919** ein gewisser Rahmen festgelegt, der nicht nur Aufgaben vorschrieb, sondern auch viele und teilweise harte Begrenzungen besaß.

Walter Gropius war ein Charakter, der solche Regeln zunächst in gewisser Weise einhielt, damit man ihn nicht aus dem System heraus werfen konnte. Aber Gropius erkannte, suchte und experimentierte Bewegungs-Räume. Er nutzte sie in der außerordentlichsten Weise und formte das System Bauhaus.

---

<sup>7</sup> Much, 1962, 115.

<sup>8</sup> Muche 1961, ^5.

<sup>9</sup> Muche, 1961, 118.

<sup>10</sup> Neumann, 1996, 187.

<sup>11</sup> Neumann, 1996, 138,



Dies geschah selten in Absprache mit der Obrigkeit. Am ehesten in Dessau, wo Bürgermeister Fritz Hesse ein sehr verständiger, im besten Sinne liberaler und hilfreicher Mensch war, mit dem Gropius auch privat gute Kontakte pflegen konnte.

Gropius war außerordentlich geschickt, streßte bis an die Grenzen, verschob unaufhörlich Grenzen, balancierte. Man nannte ihn diplomatisch, aber das traf nur einen Teil der Oberfläche.

Sein Nachfolger Hannes Meyer (1928-1930) war darin sehr ungeschickt und brachte das Bauhaus in noch weit größere Gefahr als es ohnehin schon seit Bestehen war.

**Maximal - aber unter Feinden in vermintem Gelände.** Eigentlich allen Bauhäuslern kann man unterstellen, daß sie maximalistisch dachten. Dies ist auch eine sehr produktive Kraft - bei Intellektuellen wie bei Künstlern und vor allem für den gemischten künstlerisch-intellektuellen Verhaltens-Typ, den das Bauhaus entwickeln wollte.

Aber nicht jeder Bauhäusler - Student und Lehrer - merkte, daß rund herum die Mächte einer aggressiven Kleinbürger-Gesellschaft viele Fallen aufstellte. Gropius war auf diesem verminten Gelände überhaupt nicht der Opportunist, wie er von manchen beschimpft wurde, sondern er war überall und meist da radikal, wo es möglich war. Dafür hatte er alle Fähigkeiten. Er witterte die Minen, war in vielerlei Weise intelligent, einfallsreich, schlau - und wußte meist, wie man mit den Fallen umgehen konnte.

Gropius benutzte eine bereits seit mehreren Jahrzehnten bestehende Schul-Konstruktion - also einen konventionellen Schultyp - und streßte in fulminanter Weise und mit genialer Phantasie seine Ausdehnungs-Möglichkeiten. Dazu gehörte äußerste Geschicklichkeit - sowohl im Inneren und noch mehr nach Außen.

An seinem Beispiel können alle gegenwärtigen und zukünftigen Reformer großartig lernen, wie man sich auf schwierigem Terrain behaupten kann - und noch mehr: zu gestalten versteht.

**Kunst-Pädagogik.** Das Bauhaus als Schule war in erster Linie eine kunstpädagogische Institution. Es mag den einen oder anderen Genius erzeugen, aber hier gibt es prinzipiell keine Ausschließlichkeit.

Es hat erstmal die Kunst-Pädagogik revolutioniert.

Aber es bildete nicht nur Künstler, sondern auch viele Menschen, die zusahen oder in irgendeiner Weise mit den angewandten Bauhaus-Künsten umgingen oder die einfach in Milieus kamen, in denen Künste angewandt wurden.

Zum Beispiel Menschen, die in Büros unter dem Einfluß von Bauhaus-Design ein Ambiente erfahren, das sich tiefgreifend von Vorgängern unterscheidet. Auch in fast jeder Wohnung steckt etliches, was ohne Bauhaus nicht entstanden wäre.

**Die erste öffentliche Darstellung des Bauhauses.** Unter dem Druck der Rechten zwang das Landesministerium 1922 das Bauhaus, sich darzustellen. Es setzte eine sehr kurze Frist. Der Hintergedanke der Rechten: Die Ausstellung wird nicht viel bringen, es wird einen Sturm der Entrüstung über soviel „fremdes Zeug“ hinweg fegen. Dies kann dann die Schließung der Schule rechtfertigen.

Gropius und viele Meister denken zunächst, die Ausstellung komme zu früh - aber angesichts des bitteren Ernstes der Lage schalten sie um. Sie probieren es.

1923 zwingt die Konstruktion für das neue Ausstellungs-Gebäude „Haus am Horn“ und die Ausstellung darin zu gewaltigen Anstrengungen - der gesamten Schule.

Für den Entwurf des Gebäudes kann sich jeder Bauhäusler bewerben. Gropius überläßt die Wettbewerbs-Entscheidung ganz dem Schul-Kollektiv. Der Entwurf von Meister Georg Muche wird angenommen. Die Werkstätten richten ein.

**Das Bauhaus sucht Grundlagen.** Dies wird mit dem Geist des Experimentierens betrieben, wobei aus der Intuition etwas ans Licht kommt, was sich dann erklärungs-fähiger macht. Es ist nicht voll erklärt, rückt aber in die Nähe.

Zum Beispiel versucht Johannes Itten, Farb-Phänomene zu systematisieren. Dies bedeutet, daß er Bezüge studiert – zwischen einer Farbe und einer anderen. Und schließlich fragt: Was ist das Ganze? Antwort: Eine Art unendliche Beziehungen.

Daß Itten dabei die Grenze zwischen >profan< und >religiös< auflöst, liegt in dieser Zeit nahe – vor allem im Bauhaus. Denn: jede Grenze ist ein hartes Konstrukt. Meist wird dieses Konstrukt in vielerlei Weise ebenso mit Macht durchgesetzt wie zuvor Religiöses mit Macht das sogenannte Profane unterdrückt, verfolgt, auszuschließen versuchte.

Etwas Ähnliches wurde von vielen Seiten gesellschaftlich mit der Kunst versucht. Die Kunst konnte sich weithin behaupten. Aber nur eingeschränkt: nicht als Kunst, sondern weil sie zur Dekoration der Macht sowie zur Magie der Macht tief herrschaftlich verankert und eingefleischt war.

Der sogenannte „profane“ Bereich umfasst das Selbstbewusstsein des Subjektes, des Künstlers wie des Betrachters, und den Versuch, nach dem Rauswurf oder der Reduktion von Magischem und Religiösen diesem Bereich eine „rationale“ Struktur zu geben. Unter Rationalität wurde im Wesentlichen verstanden: Mathematisches (das lange Zeit als Rationalstes galt) – im extremsten Fall die Kriterien „Maß, Zahl, Gewicht.“

Es kann nicht überraschen, daß im Bauhaus eigentlich sämtliche Positionen ihrer Zeit erscheinen und weithin jede sogar in sehr ausgeprägter Weise.

Damit aber erschienen mitten im Bauhaus und rundherum mit dem Bauhaus auch sämtliche Schwierigkeiten, Auseinandersetzungen, Macht-Fragen, die damit zusammen hängen.

Nie in Frage gestellt wurde, daß es eigentlich absurd ist, sich darüber zu streiten. Der kluge Walter Gropius war so klug, dies weithin zu vermeiden. Durchaus wohl auch aus Überzeugung. Als weiteres Motiv: Es kostet Energie, die dann an wichtigerer Stelle fehlt. Im Kern war dies eine geniale Feststellung. Damit hielt er die unterschiedlichen Positionen nebeneinander. Und fähig zum gegenseitigen befruchtenden Anregen – einem Marken-Zeichen des Bauhauses.

**Trennung von Theo van Doesburg.** Eigentlich griff Gropius nur ein, wenn er fühlte, daß jemand eine Position einnahm, mit der er versuchte, zu verdrängen, auszuschließen, zu beherrschen, den gewonnenen Pluralismus auszuhebeln.

Dies spielte in der Trennung von Theo van Doesburg die entscheidende Rolle.

Einige Autoren haben diesen Streit auf eine persönliche Ebene schieben wollen – aber das liegt neben der Sache.

Gropius wollte die Tradition der uralten Feldbeherrschungen durch eine Weltanschauung verhindern – ihm lag an der pluralen Konstellation. Dies gehört in meiner Einschätzung auch zum Wesentlichen am Bauhaus.

Er hätte Theo van Doesburg nicht ins Bauhaus geholt, wenn er ihn nicht als ausgezeichnet und anregend erkannt hätte, er musste lediglich die Dominanz seiner Theorie verhindern. Daher trennte er sich von ihm.

Seine Theorie<sup>12</sup> wirkte jedoch in wesentlichen Bereichen im Bauhaus weiter.

**Spätere Denk-Weisen.** Wir Späteren haben heute eine Fülle von Bildern und Publikationen vor uns.

Damit tun wir uns einen Augenblick leichter - als wären wir mitten in der seinerzeitigen Szenerie. Aber viele Publikationen sind durchsetzt von Denkweisen, die nicht zum Bauhaus gehören, obwohl sie über das Bauhaus reden. Den Kern treffen sie selten. Meist sind sie nicht in der Lage, die persönliche Vorliebe zurück zu halten.

---

<sup>12</sup> Theo van Doesburg, oeuvre catalogus. Centraal. Museum Utrecht/Kröller-Müller Museum Otterloo 2 000.

Am schlimmsten sind einige Künstler, die in der Manie von macht-ergreifenden Behauptungen, was Kunst sei und was nicht, was von gestern wäre und was Zukunft, was Irrtum und was Wahrheit, den Teich seit einem Jahrhundert trüb machen.

**Die Kunstgeschichte** hat dabei immer mitgespielt.

Erstens mit dem Kriterium der Qualität. Damit wurde nicht nur Kunst bestimmt, sondern, ohne daß es offen gelegt wurde, auch Markt-Position und Markt-Gewinn. Das Kriterium redet nur selten über Preise – das „gehörte sich nicht,“ aber es wurde vor und hinter der Szene heftig betrieben, mit vielerlei Mitteln und in böser Art, mit „Skandal,“ Nachrede, Verleumdung, über die Medien mit ihren „Kunstrichtern,“ über die Museen, die durch Restriktionen immensen Einfluß ausübten.

**Nähe zum Pantheismus.** Grenzen aufheben, Zusammenhänge sehen und darstellen - gut artikuliert, dies ist eine besondere Fähigkeit von Walter Gropius und den Bauhäuslern. Dafür gab es eine gewisse Tradition. Goethe bewegte sich auf dieser Schiene. Bei vielen Lehrenden ist die Nähe zum Pantheismus spürbar. Johannes Itten schreibt bei der Geburt seines Sohnes Johannes Matthias: „Alles in Einem Alles im Seinen.“

**Ansteckende Methode.** Walter Gropius war sowohl ein genialer Architekt wie ein genialer Lehrer. Und ebenso waren es eine Anzahl weiterer Bauhaus-Lehrer. Eigentlich alle. Ich habe nichts lesen können über unzulängliche oder schlechte Lehrer. Offensichtlich war die Methode ansteckend.

Schon seit längerer Zeit übte die pädagogische Erneuerungs-Bewegung Kritik an den herrschenden gesellschaftlichen Zuständen. Dies führte zu einer Vielzahl von Schul-Gründungen, die die Pädagogik bereicherten: Montessori-Schulen und Kinderhäuser. Waldorf-Schulen, inspiriert von Rudolf Steiner, die Arbeits-Schulen Georg Kerschenteiners. Und die Kunsterziehungs-Bewegung von Alfred Lichtwark.

Zu den neuen Erziehungs-Grundlagen gehörte die Lebens-Gestaltung. Darauf zielte vor allem Johannes Itten mit seiner allgemeinen Gestaltungs-Lehre. Itten legte die pädagogischen Fundamente: Der ganze Mensch. Bis hin zur Atemtechnik, Diät und Kleidung.

Georg Muche resümiert: „Zuerst streute Johannes Itten neue Saat in die Furche, die Walter Gropius gezogen hatte. Sie ging tausendfältig auf und blüht noch heute weitgestreut in pädagogischen Räumen. Als er ging, ließ er seinen Erntewagen zurück, und viele füllten seitdem die eigene Scheune mit der Frucht seiner Arbeit und gaben sie mit Nutzen weiter.“<sup>13</sup>

Johannes Itten interpretierte die Bauhaus-Idee am weitestgehenden. Er versuchte die östliche Lehre der Mazdanan-Bewegung einzuführen. Dafür gewann er eine Anzahl Studenten.

**Bauhaus Struktur.** Im Zentrum des Bauhauses sollte von Anfang an der Mensch stehen. Denn der Mensch war im großen Krieg das Trauma. Ein Krieg wie nie zuvor war urplötzlich in eine rund 40 Jahre lange Welt des relativen Friedens eingebrochen. Mit neuen Vernichtungs-Waffen, vor allem der Artillerie und Maschinengewehren, hatte er, einige Male sogar mit Giftgas-Angriffen, eine unfaßbare Anzahl Menschen gemordet – 10 Millionen Soldaten und 15 Millionen Zivil-Bevölkerung.

Warum vor und am Beginn des großen Krieges viel zu wenig begriffen wurde, auf was man sich mit diesem Weltkrieg einlassen wird, ist völlig unverständlich. Man mußte doch wissen, was für ein Mord-Potenzial aufgefahren wird. Die Rüstung von Krupp & Co sowie der französischen Gegenseite wurde schon seit einiger Zeit in Ausstellungen präsentiert: wie ästhetische Gebilde, repräsentierend, gefeiert. Wie konnte man sich dann dem Einsatz dieser industriell produzierten Waffen, solcher Massenmörder, entziehen? Dies wurde durch gigantische Propaganda, Rituale und staatliche Gewalt schwierig gemacht: erst wurden die Gehirne benebelt, dann stattete der Staat, der sich mehr als je zuvor gottgleich darstellte (und damit die Götter tief beleidigte), jeden Soldaten mit dem verlogenen Motto aus: „Mit Gott für

---

<sup>13</sup> Muche, 1961, 128.

König und Vaterland“ - als Koppelschloß am Gürtel auf jedem Leib. Der uralte Begriff der „Ehre“ – bei Shakespeares nicht einmal gut für eine Grab-Inschrift – wurde hoch gepeitscht.

Wer gab dem Staat das Recht, jedem Einzelnen zu befehlen, sein Leben herzugeben - das einzigartige, einmalige Leben? Was für eine Anmaßung des Staates! Was für ein Staats-Verbrechen?

Damit aber war jegliches Vertrauen in den Staat erschüttert und weithin zerstört. Die Weimarer Verfassung von 1919 müht sich redlich, auch brillant, eine tief greifend andere, nun demokratische Konstruktion des Staates aufzustellen. Aber gegen soviel Zertrümmertem und gegen ein rechtes Bürgertum, das diese Demokratie nicht will und ihre Grundlagen wo immer sie hinlangt am Zerstören ist, kommt die Demokratie nicht an. Sie wird zerfressen, korrumpiert, unterlaufen. Ihre demokratischen Verteidiger waren eine großartige Elite, die Besten in Deutschland, aber sie unterlagen der ungeheuerlich primitiven Horden-Mentalität (italienisch: tribu) der immer stärker werdenden NSDAP mit ihren Schlägertrupps der SA, die sich auch noch mit dem Großkapital als Finanzier und der Presse verband.

Man muß die Leistung des Bauhauses auch in diesem Zusammenhang als eine konkrete Großtat in vielen Feldern sehen: im Aufbau demokratisch-konstruktiven Lebens.

Millionen starben in der Mord-Maschinerie des Krieges, des ersten industrialisierten Massen-Mordens. Viele überlebten. Ihre Leben retteten sich nun mühsam inmitten der trümmerhaften Verhältnisse.

Sie waren auf sich selbst gestellt. Zwar propagierte die soziale Bewegung mehr denn je den Gedanken und die Staats-Aufgabe der Daseins-Vorsorge, aber der Staat hatte dafür nur wenige Ressourcen, die Wirtschaft lag am Boden, die Sieger-Mächte, bar jeder Zukunfts-Überlegung, obwohl von den besten Nationalökonomien gewarnt (u. a. der linksliberale und Keysianer John Kenneth Galbraith), nahmen durch ein verheerendes Übermaß an Reparationen Deutschland die Luft.

Das Gefühl der Subjektivität, das schon in einem langen Prozeß der Befindlichkeiten gewachsen war, eskalierte nun – in unterschiedliche Richtungen. Es machte die einen zu Zynikern und die anderen zu Empfindsamen. Oft schwankte es auch zwischen diesen Polen hin und her.

Im Bauhaus drückten junge Leute solche Gefühle in vielerlei abstrakten Bildern symbolisch aus: in Bildern von Gefühls-Landschaften. Die avantgardistischen Meister dazu waren Kandinsky, Klee, Itten, Mücke, Moholy-Nagy.

**Ein Meister in der Analyse des Menschlichen** war Oskar Schlemmer. Seine Briefe, vor allem an den Maler-Freund Otto Meyer-Ambden (1885-1933), verraten sein Schwanken zwischen Euphorie und Depression.

Schlemmer zeichnet *den* Menschen. Dabei analysiert er. Sorgfältig trägt er ein, was und wo bei ihm etwas geschieht. Das ist beste, auch wissenschaftliche Beobachtung. Es ist ein Meisterwerk der Anthropologie. Geradezu eine Vorlage für diese Wissenschaft.

Mehrfach haben Bauhaus-Leute sich in den Dienst von Wissenschaften gestellt. Wichtigste Darstellungen entstanden. Es gab ein Feld, wo sozusagen mit einem Röntgen-Blick dargestellt wurde, was ziemlich abstrakt und bis dahin noch kaum darstellbar war.

Bauhaus-Leute kannten sich mit Abstrahierung aus. Ein großer Teil ihrer Lehrer arbeitete mit dem Abstrakten. Vor allem Kandinsky. Es war eine Art Röntgenblick unter die Haut der Oberflächen-Erscheinungen. In dieser Weise war das Bauhaus sehr anregend für viele Wissenschaften, die in breiter Weise beim Eindringen in vielerlei Materie immer mehr abstrakte Strukturen entdeckten.

Schlemmer zeichnete ein Bild davon, wie umfangreich das Bauhaus versuchte, den Menschen zu präsentieren. Schlemmers Bilder waren eine Synthese von konkreten Erscheinungen und inneren, daher abstrakten Strukturen.

Man müßte seine Skizze vom Bauhaus vergrößert in Schulen, Kinderzimmern, auf Fluren und auch in Behörden aushängen, um zu erinnern, daß es um solche konkret-abstrakten

Menschen geht - und erst im Abstand dazu um Maschinen, Produkte und einiges mehr. Und daß bei allem und jedem die Überlegung heraus zu fordern ist: Was hat es mit dem Menschen zu tun?

In den Jahren, die durch Krieg und seine vielfältigen Folgen verarmten, wuchsen die Maschinerien der Industrie-Epoche weiter. Es wurden Giganten genährt.

**Monumentalismus.** Die Kaiser-Zeit, vor allem unter Wilhelm II., hatte eine Mentalität genährt, die vieles Gestaltete immer mehr zu monumentalisieren versuchte. Das Bauhaus hatte sich gegen den monolithischen Monumentalismus gewehrt, ihn bereichsweise bekämpft und predigend geholfen, ihn abzuschaffen.

Aber in einigen Bereichen war es erneut in diese Falle gelaufen und hatte zugearbeitet: schon früh mit Entwürfen für Hochhaus-Giganten. Vor allem von Gropius und Meyer sowie von Mies van der Rohe. Durchschlagend waren dies erst nach ihrer Vertreibung in die USA. Der US-Autor Tom Wolfe hat diese Hochhaus-Mentalität schneidend kritisiert.

Aber im Bauhaus in den 1920er Jahren war das Hochhaus nur ein Nebenthema.

Das Bauhaus selbst war in weiten Bereichen kritisch. Aber seine Kritik hatte nichts mit der kleinbürgerlichen Kritik gegen die Technik zu tun. Die Bauhaus-Kritik bezog sich auf die Maßstäbe, auf das Ausblenden des Menschen aus vielem überhaupt, auf den Mangel an Sensibilität, auf Tunnel-Blicke und auf die Frage, was es mit dem subjektiven Menschen macht.

**Poetik.** Paul Klee war es vor allem, der auf die Poetik hinweist. Auf die Magie des Kleinen. Auf die Schönheit der Phantasie. Er war auch ein Meister des Wortes. Er machte, was immer er berührte, musikalisch. Klee war nicht der Kinderbuch-Maler als den ihn manche zu diffamieren versuchten, sondern ein außerordentlich bedeutender Poet - als Maler und auch als Autor.

Kongenial entdeckte ihn Walter Benjamin - mit seiner Vorstellung des Engels. Dies war in einem Zeitalter, in dem Technik alles zu überwölben droht, eine These, die kein totaler Gegensatz war, keine totale Kritik, sondern ein Hinweis, daß für das Zeitalter neben der Technik ebenso die Poetik notwendig ist.

**Die Diversität der Berufungen von Meistern.** Gropius hatte manche Einwände zu berufenen Personen kommentiert mit dem Satz: Den brauchen wir auch. Er ist wichtig. Feininger machte die Stadt, die in stürmischem Wachstum zu entgleiten drohte, transparent für eine ausgebreitete Gefühls-Welt. Auch darin steckte Kritik - zugleich machte sie Angebote für das Fühlen und Verstehen.

**Die Meister als die symbolische Palette der Welt.** Im Bauhaus setzt sich im Rat der Meister eine umfangreiche Palette der Welt der 1920er Jahre zusammen. Wer zu analysieren versteht, kann ihre Entstehung verfolgen - und wir Nachgeborene können forschen, was davon auch unsere Wurzeln sind und wie sie auch heute noch Äste, Blüten und Blätter austreiben - als Herausforderungen, nichts abzuschließen, sondern weiter zu machen.

**Darstellung der Struktur des Bauhauses.** Wohl vom Meister Oskar Schlemmer stammt auch die zweite Zeichnung, die die Lehr-Struktur des Bauhauses darstellt. Man soll beide Skizzen zusammen sehen. Beide sind nicht nur Meister-Werke der Analyse, sondern auch der Darstellung: knapp, bündig, treffsicher, wesentlich, einprägsam. Kurzformeln des Bauhauses, ohne die Gefahr, den Diskurs zuzuschlagen mit der Bequemlichkeit, die es in vielen Darstellungen anderen Ortes gibt.

Dies ist an keiner Stelle eine Aufzählung, sondern es werden Zusammenhänge präsent gemacht. Mit einem Gefühl für das Ganze.

Es steht symbolisch für das Universum, das die Bauhaus-Idee im Dessauer Gebäude konkret geschaffen hat.

**Freiheit?** In der Bauhaus-Zeit haben die Handwerker-Schulen Lehrpläne und Noten-Disziplin gehabt – sie waren eben Schule. Individuelles war in enge Räume eingehegt. Und es

wurde viel Vorgegebenes erwartet. Das Bauhaus hat damit weitgehend Schluß gemacht. Weil es ein anderes pädagogisches Konzept hatte.

Es gab in den Akademien eine Freiheit des Arbeitens – man billigte sie der schöpferischen Arbeit zu. Das Bauhaus hat dies in die Ebene der angewandten Künste, das heißt in die Kunsthandwerker-Schule übernommen. Es sorgte dafür, daß diese Freiheit anders verwandt wurde als in den Akademien. Es sorgte für Meister bzw. Professoren, die in intensiven Kontakten mit Studenten waren, die diskutierten, die zu etlichem auch die Professoren vortragen ließen. Während in den Akademien – bis heute – jeder allein gelassen wurde, kaum kommen musste und auch die Professoren oft oder meist abwesend waren, legten sich im Bauhaus Klee, Kandinsky, Muche, Feininger und die weiteren Meister selbst die Pflicht auf, weit gehend anwesend zu sein. Freiheit war ein wertvolles Gut – Freiheit weniger als „frei von“, sondern als „frei zu“ – Freiheit wollte sinnhaft genutzt werden.

---